Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 202. Freitag, den 30. August. 1878.

Für den Monat September werden wir ein einmonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" eröffnen, zum Preise von 0,68 Mark für hiesige und 0,84 Mark für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Nochmals die kissinger Verhandlungen.

„Er hat einen Namen zu verlieren in der Geschichte und deshalb darf nicht besorgt werden, er könne Rechte des Staates zu Gunsten der Curie preis geben" — so lautet nicht blos Bennigsens, so lautete das Urtheil der deutschen Nation über den Fürsten Bismarck bei den Verhandlungen von Masella, und das Urtheil stützt sich auf die Erkenntniß von der Unmöglichkeit, daß aus rein taktischen Gründen, aus Zweckmäßigkeitsrücksichten der augenblicklichen politischen Neigungen große wichtige Principien preis gegeben werden könnten. Die gewaltige Wucht der Thatsachen bestimmt den Staatsmann gerade so sehr und noch mehr, wie drn Einzelnen in seinen Privathandlungen, und so hoffen wir auch jetzt noch trotz aller beunruhigenden Gerüchte und des unbegreiflichen Schweigens der halbamtlichen Presse, daß das deutsche Reich nie in unwürdiger Weise mit Rom pactiren und auf Kosten seines moralischen Ansehens den Streit beilegen wird.

Es haben sich Vieler Blicke bangend nach Kissingen gerichtet, und das nicht ohne Grund. Jedenfalls bleibt die große auswärtige Politik des Kanzlers, nur wenn sie sich von Rom nicht berücken läßt, in ihrer idealen Richtung und je allgemeiner die Ueberzeugung bis zur Eröffnung des neuen Reichstages ausgeprägt sein kann, daß der Kanzler fest bleibt, desto mehr Aussicht ist vorhanden, daß die Session wenigstens mit nicht allzugroßer Voreingenommenheit in den Gemüthern beginnen wird. Der Reichskanzler ist noch heute im ganzen Reiche ein sehr populärer Mann, aber er ist es nicht zum geringsten Theile um seiner Schneidigkeit willen, womit er das Staatsprincip gegen clericale Gelüste rettete und hochhielt. So liegen die Dinge ein für alle mal, daß der Kanzler in seiner kirchenpolitischen Action keine Wahl mehr hat: jedes Verlassen des bisher festgehaltenen und muthig vertheidigten Standpunktes ist eine Etappe nach Canassa, und von Canossa darf nicht die Rede sein.

Es bleibt in der That bemerkenswerth, daß unsere evangelische Orthodoxie vom ersten Augenblick an, wo Massella in Kissingen sich sehen ließ, aufs Genaueste über Alles informirt war, was der Papst von Bismarck wollte. Unsere Orthodoxie ist bei einem etwaigen Ausgleich mit Rom gerade so interessirt, wie die ganze ultramontane Welt, nnd das verleiht den kissinger Verhandlungen ein erhöhtes Interesse. Unsere evangelische „Rechtgläubigkeit" wünschte im Grunde ihres Herzens, es möchte so Etwas wie ein Canossa zum Vorschein kommen, denn sie weiß, daß dann der jetzige Kanzler unmöglich wäre, und er ist ihr bei jeder ihrer Bestrebungen außerordentlich im Wege. Sie speculirt auf Triumphe Roms, weil ihr päpstliche Triumphe unmittelbar große Erfolge einbringen würden; denn unsere Orthodoxie hat heute in der Generalsynode ein Organ, mit dessen Hülfe sie unter einem ihr gehorsamen Cultusminister und bei einer conservativen Landtagsmehrheit im Umsehen zu einer Macht sich aufschwingen kann, die der Macht des Papstes wenig nachstehen würde. Jede Nachgiebigkeit gegen Rom bedeutet Nachgiebigkeit gegen die lutheranische „Rechtgläubigkeit", und so erklärt sich das fieberische Interesse, womit unsere Orthodoxen nach Kissingen blickten und von Kissingen werthvolle Informationen erhielten, nicht über Das, was der Reichskanzler von Massella verlangte, sondern über alles Das bis ins Kleinste hinein, was der Nuntius für Rom vom Kanzler einforderte.

Die Römischen wissen ganz genau, daß sie sich des Beistandes unserer „Rechtgläubigen" zu erfreuen haben, und deshalb schwiegen sie selbst über Das, was von Kissingen verlautete, mit peinlicher Vorsicht; aber sie informirten ihre evangelischen Bundesgenossen, denen sie nicht ohne Bewunderung nachsagen, niemals sei so correct der römische Kirchenanspruch zum Ausdruck gekommen, wie in den jüngsten wohlformirten Sätzen der berliner „Kreuzzeitung".

Unsere Kleist-Retzow und Genossen haben noch die Verbrüderungsversuche im Gedächtniß, die vor zwei Jahrzehnten in Erfurt angestellt wurden. Damals wollten katholische und evangelische Gläubige zu festem Bunde sich einigen und jeder Revolution nach unten wie nach oben entgegentreten. Die preußische Politik hatte, so schien es ihnen, schon damals nicht recht Lust, den Papisten zu Willen zu sein und deshalb erklärte die evangelisch-römische Coalition dem preußischen Königthum den Krieg, falls es Italien gegenüber den Papst etwa im Stich ließe. Bismarck, damals noch in Frankfurt, wurde hierauf bald aufmerksam, und die erfurter Vorgänge waren wohl der erste Anlaß, sich von der Kreuzzeitungspartei loszusagen.

Jetzt dürfte dem Kanzler wohl nicht entgangen sein, wie die erfurter Coalition noch heute vorhält, und wessen er sich zu versehen hat, wenn er neben Masella auch Herrn Hofprediger Kögel und dessen Hintermännern in die Hände arbeitet. Wo es gilt, „geistliche" Ansprüche zu verfechten, da hört bei den „geistlichen" Instanzen die royalistische Begeisterung auf und ihr hierarchisches Wesen beherrscht sie ganz. „Die weltliche Macht des Papstthums" und die „evangelische Pfarrhufe" machen, wie vor Jahrzehnten in Erfurt, grade so noch heute dem hohenzollernschen Königthum begreiflich daß „auf einerlei Recht" der Machtanspruch aller Drei basirt, und hiervor muß daß Gewissen eines Staatsmanns erschrecken, der in Bekämpfung des politischen wie des kirchlichen Particularismus den Staat der Zollern zur Präsidialmacht des deutschen Reichs erhoben hat.

Mehr noch vielleicht wie der sich immer gleichbleibende Hochmuth Roms hat den Kanzler während der kissinger Verhandlungen der evangelisch orthodoxe Uebermuthung zur Besinnung gebracht und ihn gelehrt, mit „geistlichen" Herren sich so wenig wie möglich einzulassen. Die evangelische „Rechtgläubigkeit" war der officiöse Interpret römischer Wünsche; begreiflich genug wäre es, daß Bismarck nur um so mehr Grund sah, vorsichtig zu sein und sich auf nichts einzulassen, daß nur entfernt einem Compromittiren der von ihm selbst erst so scharf aufgestellten staatlichen Hoheitsrechte ähnlich sähe. Im Reichstage wird der Kanzler höchst wahrscheinlich über Kissingen interpellirt werden, aber wir halten an der Hoffnung fest, daß die Antwort ihm nicht schwer fallen und daß sie die liberale Parthei befriedigen wird.

Tagesübersicht.

Thorn, den 29. August.

Wie bisher aus Teplitz, so kommen jetzt aus Gastein unausgesetzt die günstigsten Nachrichten über das **Befinden unseres Kaisers**. Es soll bereits Bestimmung getroffen sein, daß der Monarch nach der Theilnahme an den Kaisermanövern des hessen-nassauischen Armeecorps der feierlichen Enthüllung des colossalen Reiterdenkmals, welches die Stadt Köln seinem Vater, dem König Friedrich Wilhelm III., auf dem Heumarkte setzt, beiwohnen wird.

Schulze-Delitzsch feiert heute seinen 70. Geburtstag. **Albert Träger widmet dem Veteran des Fotschrittes nachstehendes Gedicht:**

Dein Leben kam auf siebzig Jahr'
Und köstlich ist's gewesen,
Weil Müh' und Arbeit immerdar
Zum Ziel Du Dir erlesen;
Der Trägheit kämpftest, dem Verrath
Du muthvoll stets entgegen,
Und heute noch mit Wort und That
Lehrst Du der Arbeit Segen.

Den stolzen Spruch: Selbst ist der Mann!
Schriebst Du auf Deine Fahne
Und trägst sie hoch dem Volk voran,
Daß es den Weg sich bahne
Zur Freiheit, die kein Heiland mehr
Ihm wird vom Himmel bringen,
Die es in Mühen, hart und schwer,
Sich selber muß erringen.

Dich traf der hoffnungsreiche März
Schon kämpfend auf der Zinne,
Umsonst — doch zogst Du heimathwärts
Mit ungebeugtem Sinne
Und sätest nun im engen Kreis
Von Frischem unverdrossen,
Und warbst mit nimmer müdem Fleiß
Die thätigen Genossen.

Noch stehst Du in den ersten Reih'n,
Der Letzte von den Alten,
Dir blieb im Abendsonnenschein
Der Jugendmuth erhalten,
Auch ist des Volkes treuer Sohn
Nicht ohne Dank geblieben,
Dir ward des Mannes höchster Lohn:
Des ganzen Volkes Lieben.

Auf's Neue hat der alte Streit
Sich tobend jetzt erhoben,
Die Feinde drängen schlagbereit
Von unten und von oben,
Wir sehen ohne Furcht sie nah'n,
Mit unentwegtem Schritte
Behaupten wir auf schmaler Bahn
Des Rechtes heil'ge Mitte.

Und was auch Schlimmes kommen mag
Wir müssen doch bestehen,
Ob wir des Sieges Freudentag
Auch selber nicht mehr sehen.
So lang' für Freiheit und für Recht
Die Herzen noch entbrennen,
Wird Dich das späteste Geschlecht
Mit Dank und Ehrfurcht nennen.

Ueber die Reichstagssession hinaus richtet die politische Welt ihre Blicke bereits auf die nachfolgende **Landtagssession**. Es läßt sich freilich noch nicht mit Sicherheit erkennen, welche Arbeiten der Landtag in seiner Wintersession außer dem Etat zu erledigen haben wird; nach den Andeutungen, die da und dort auftauchten und in der allgemeinen Situation ibre Begründung finden, scheint aber die Session überwiegend den Charakter der Sistirung, um nicht zu sagen Staguation, tragen zu sollen. An umfassendere Vorlagen zur Fortsetzung der Verwaltungsreform ist wohl eben so wenig zu denken, wie etwa an das langersehnte Unterrichtsgesetz, und die Steuerreform muß natürlich auch erst im Reiche in Angriff genommen werden, bevor die Einzelstaaten an diese Aufgabe herantreten können. So werden denn die großen Gebiete gesetzgeberischer Wirksamkeit in Preußen zunächst wohl ziemlich brach liegen bleiben und die parlamentarischen Verhältnisse im preußischen Abgeordnetenhause sind auch in der That dermalen nicht der Art, um bei irgend einem großen gesetzgeberischen Werke ein ersprießliches Resultat erwarten zu können. Ist die Regierung schon im Reichstage auf die Unterstützung durch den Liberalismus angewiesen, so kann sie die Verständigung mit dieser Parthei im Abgeordnetenhause noch viel weniger entbehren, da die Position der conservativen Partheien in dieser letzteren Körperschaft noch weit schwächer ist als im neuen Reichstag. Daß unter den heutigen Verhältnissen diese Verständigung mit den heftig bekämpften liberalen Partheien noch schwerer und mühevoller sich vollziehen wird als früher, liegt auf der Hand. Das alte vertrauensvolle Zusammengehen hat nun einmal einen starken Stoß erlitten, und doch tritt die Thatsache, daß die Regierung die Unterstützung derjenigen liberalen Partheien zu suchen gezwungen ist, zu der sie sich soeben noch in den schroffsten Gegensatz gestellt, im Landtage in noch helleres Licht als im Reichstage. Bei diesem ungesunden Verhältniß kann man es kaum bedauern, wenn wichtige gesetzgeberische Arbeiten, zu deren ersprießlicher Behandlung die Vorbedingungen augenblicklich fehlen, vertagt werden.

Dem Reichstage wird der in der letzten Session nicht zur Erledigung gelangte **Handelsvertrag mit Rumänien** wieder vorgelegt werden. Bekanntlich wurde dieser Handelsvertrag auf Antrag des Abg. Dr. Lasker einer besonderen Commission überwiesen, weil in der Convention nicht klargestellt war, daß die Juden in Rumänien gleich den anderen Confessionen hinsichtlich der staatsbürgerlichen Rechte, wie z. B. Erwerb von Grundeigenthum behandelt werden sollten. Durch den Beschluß des europäischen Congresses, wonach Rumänien seine Unabhängigkeit erlangt, jedoch unter der Klausel der Gleichstellung aller Kulte, hat diese den Handelsvertrag berührende Frage vorläufig ihre Erledigung gefunden. Inzwischen kommt aus Bukarest die Nachricht, daß die rumänsche Regierung wegen der Schwierigkeit der Ausführung der betreffenden Artikel des Berliner Vertrages, der Gleichstellung der Juden mit den anderen Confessionen, eine Modifikation der beregten Artikel anstrebe. Zu diesem Zweck hat der rumänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Cogalniceanu, eine Reise nach den verschiedenen Höfen angetreten. Wie wir hören, hat die italienische Regierung es entschieden abgelehnt, in eine Modifikation der Stipulationen des Berliner Vertrages zu willigen und besteht dieselbe darauf, daß seitens Rumäniens die Congreßbeschlüsse streng respectirt werden. Auch in Paris und Berlin wird Herr Cogalniceanu wohl keine andere Antwort erhalten.

Die Harmlosigkeit des **Zigeunerlebens** wird durch eine Meldung aus Lüneburg recht sonderbar illustrirt. Dort lagerte Ende vorigen Monats bei dem Dorfe Sinstorf, Amt Harburg, eine Zigeunerbande, aus Bosnien stammend. Ein Mitglied derselben, Jurasch Marinkowitz aus Banjaluka, hat nun daselbst am 1. d. seinen Genossen Ilia Marinkowitz erschlagen. Beide waren Mitglieder einer herumziehenden Bärenführerbande. Bei dem Morde waren die Frau des Mörders sowohl als auch die Frau, die Tochter und der Sohn des Ermordeten als Zeugen, die sofort nach Verübung desselben weitergezogen sind, zugegen. Diese, sowie die anderen Mitglieder der Bande, Jowan Giorgewitz, Stephan Jowanowitz und Stanko sollen nun als Zeugen vernommen werden und werden diese deshalb gesucht.

Theresia Schurz, geb. Niembsch von Strehlenau, die einzige **Schwester Lenau's**, starb in Weidling im Alter von 77 Jahren.

Auf dem Trocadero, so wurde von mehreren pariser Blättern mitgetheilt, sollten demnächst große spanische Stiergefechte veranstaltet werden. Der pariser Thierschutzverein hat beim Minister des Innern gegen derartige Schaustellungen energischen Einspruch erhoben; es wurde darauf hingewiesen, daß das Gesetz solche Thierquälereien in Frankreich nicht gestatte. Bravo!

Die **österreichischtürkische Convention** droht zufolge eines uns zugehenden Berichts aus Wien, trotz allen Widerstandes in der öffentlichen Meinung Oesterreichs ins Leben zu treten, und zwar in der bösen Form ins Leben zu treten, welche man dem Grafen Andrassy zum Vorwurfe macht. Man schreibt heute in dieser Sache Folgendes:

Wien, 28. August. Die Konventionsfrage ist in dem letzten großen Ministerrath vom Sonnabend auch noch nicht ausgetragen worden. Der Zwitterzustand hat natürlich zur Folge, daß die Civilcommissare in occupirten Provinzen völlig rathlos sind. Ich kann hier ein bezeichnendes Beispiel anführen. In Mostar war bereits ein k. Postamt errichtet zur Verwunderung aller Eingeborenen und Befriedigung der Fremden. Dasselbe mußte auf Befehl, da nichts Definitives organisirt werden darf, schleunigst wieder aufgelöst werden. Kein Mensch weiß, in wessen Namen derzeit in Bosnien regiert werden soll, ob Rücksichten auf den Sultan zu nehmen sind, ob die beiderseitigen Ministerien auch eine Stimme haben, ob das Ministerium des Auswärtigen maßgebend ist oder die Kriegsverwaltung und in letzterer fragt es sich wieder um die Kompetenz der Kabinetskanzlei, des Kriegsministeriums und des Generalstabes. Man will wenigstens soweit zu einer Harmonie

kommen, daß sich die politischen und militärischen Spitzen über alle wichtigen Maßregeln vorerst einigen und eine bezügliche Anordnung in dem kaiserlichen Kabinet scheint bereits erlassen zu sein; wie bald dieselbe sich in dem Occupationsgebiet fühlbar machen wird, muß man abwarten.

Der **Sultan** äußerte mehreren Vertretern der Großmächte gegenüber, daß so lange er auf dem Thron sitze, die Pforte an Griechenland keinerlei Territorien abtreten werde. Diesem Entschlusse gemäß trifft der Seraskier alle Maßregeln, welche die Pforte unmittelbar in den Stand setzen, einen etwaigen Krieg gegen Griechenland kräftig führen zu können. Bis jetzt sind 30,000 Mann in Thessalien und Epirus concentrirt. Nach den Verfügungen des Kriegsministers müssen noch 25,000 Nizams bis zum 10. September in Janina und Larissa eintreffen. Zum Ober Kommandanten ist Mehemed Ali Pascha, zu dessen Adlatus Achmed Hamdi Pascha ernannt. Die Mission Mehemeds Ali's in Albanien bestand auch darin, 20,000 Albanesen nach der griechischen Grenze zu dirigiren, während ebenso Viele unter Anleitung dieses Generals zur Unterstützung der bosnischen Insurgenten (?) ausgerüstet werden sollen. Man behauptet, daß es der türkischen Regierung gelungen sei, in England eine Million Pfund Sterling aufzunehmen.

Die Türkei hat endlich den Vorstellungen des englischen Botschafters nachgegeben und sich bereit erklärt, die Commission zur Einführung der **Reformen in Kleinasien** zusammentreten zu lassen. Die ersten Arbeiten dieser Commission sind — obgleich nur im Stadium der Vorbereitungen begriffen — sehr schwierig; jedenfalls dürfte das definitive Resultat der für Rumelien eingesetzten Commission abgewartet werden, ehe bestimmte Beschlüsse für Anatolien gefaßt werden. — Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Konstantinopel gemeldet wird, beziehen sich die der Pforte von der englischen Regierung empfohlenen Reformen für Asien auf die Einrichtung einer Gendarmerie, auf die Steuern und die Gerichte, sowie auf die Schaffung eines Appellgerichtshofes. Die Pforte erklärte, sie besäße nicht die Mittel, um die geforderten Reformen durchzuführen und ersuchte gleichzeitig die englische Regierung um Unterstützung behufs Annahme einer Anleihe.

Den aus **Montenegro** eingetroffenen Nachrichten zufolge sind die Feindseligkeiten gegen Podgoritza wieder aufgenommen worden. Alle weiteren Maßnahmen deuten darauf hin, daß man in Cettinje von dem erneuten Ausbruch eines allgemeinen Angriffs gegen die Türkei überzeugt ist. Aus Italien sind Präzisionswaffen, Munition, Kanonen und Lebensmittel eingetroffen.

Aus der Provinz.

∞ Schönsee, den 29. August. Das Sedanfest wird bei uns in diesem Jahre, wie schon früher mit einem Schulfeste verbunden und aus Anlaß der zweimaligen wunderbaren Errettung unseres geliebten, greisen Heldenkaisers aus Mörder Hand, sich zu einem Volksfeste gestalten. Das Comité hat bereits alle Vorkehrungen getroffen und schenkt uns der Himmel das bekannte „Kaiserwetter" dann wird den Anwesenden ein genußreicher Nachmittag bereitet. Abends wird ein großartiges Feuerwerk abgebrannt und werden Luftballons steigen. Aus der Umgegend bitten wir daher alle Söhne und Töchter unseres geliebten Vaterlandes, sich zu diesem Feste recht zahlreich einzufinden, um unserem allergnädigsten Landesvater wiederholten Ausdruck unzweifelhafter Treue und Ergebenheit darzubringen.

☐ Osterode, 28. August. Am 24 d. Mts. brannte die isolirt belegene Scheune des Kaufmann Rosenthal in Liebemühl ab; die Entstehungsursache des Feuers ist nicht ermittelt worden. — Zu dem hiesigen Remontemarkt sind heut 53 Pferde aufgetrieben von denen 2 als brauchbar befunden gekauft und mit 450 u. 650 M bezahlt sind. — In der hiesigen Eisenbahn Reparaturwerkstatt war der Schlosser Quandt gestern Nachmittag auf dem Schienenstrang liegend bei Reparatur einer Maschine beschäftigt; als dieselbe weiter geschoben wurde, kam der linke Fuß des p. Quandt unter die Räder und wurde derselbe bis zum Knie total abgetrennt. — Der nun gegründete Osteroder Jagd und Wildschützverein hielt vm 24 d. Mts. in Kühl's Hotel seine erste General-Versammlung ab. Der Vorstand wurde gebildet aus dem Landrath von Brandt als Vorsitzenden, dem Oberförster Vogelgesang-Liebemühl als Schriftführer und dem Rittergutsbesitzer Kumbruch auf Gr. Nappern als Schatzmeister. Der Verein zählt gegenwärtig 31. Mitglieder.

Marienwerder, 28. August. Da unsere Departementsstadt noch immer außerhalb des Eisenbahnnetzes liegt, so hat dieselbe seit Anfang der 50er Jahre niemals das Glück gehabt, ein Mitglied des könig. Hauses in ihren Mauern zu haben. Um so größer ist daher die Freude, welche sich heute aller Schichten der Bevölkerung Marienwerders bemächtigte, als die Kunde eintraf, daß Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz Sonnabend, den 31. d. M., morgens 7 Uhr 52 Minuten, in Czerwinsk eintreffen und von dort über Marienwerder mittelst Extrapost nach dem Cavallerie-Uebungsplatz fahren wird. Die Rückfahrt nach Czerwinsk wird an demselben Tage erfolgen, von wo der Kronprinz mit dem Courierzuge nach Berlin zurückreist. — Se. Excellenz der Kriegsministers wird aus Anlaß des Mannövers zum 2. September hier erwartet.

Aus dem kleinen Werder, 28. August. Gestern früh stießen die Bahnbeamten in Grunau auf die am Schienenstrange liegende Leiche eines Arbeiters. Demselben war der Kopf von einem der Züge, die jene Strecke passirt haben, vollständig abgefahren. Ob der Unglückliche sich gestern Abend aus Unvorsichtigkeit in seinem Rausche, oder aus Lebensüberdruß dahin gelegt, ist nicht festgestellt.

Czerwinsk, 28. August. Heute früh mit dem Berliner Nacht-Courierzuge traf Prinz Friedrich Carl in Czerwinsk ein, um sich zu dem Manöver bei Riesenburg zu begeben. Der Prinz wurde auf dem Bahnhofe von dem Herrn Oberpräsidenten Dr. Achenbach, dem Regierungspräsidenten und den Spitzen der Localbehörden empfangen. Am Sonnabend mit demselben Zuge trifft dort (siehe die nachstehende Correspondens aus Marienwerder) der Kronprinz ein und wird gleichfalls durch den Hrn. Oberpräsidenten und den commandirenden General empfangen werden.

Danzig, 28. August. Heute haben sich mehrere Mitglieder des Provinzialausschusses der Provinz Westpreußen nach Königsberg begeben, um Namens der Provinz Westpreußens dem Oberpräsidenten von Horn eine kostbare Vase, geschmückt mit den Ansichten von Danzig und Marienwerder, als Ehrengeschenk zu überreichen. Die Stiftung einer solchen Ehrengabe kam in einer Sitzung des ersten westpreußischen Landtages zur Anregung, nachdem derselbe in einer warmen Adresse Herrn v. Horn bei dem Scheiden Westpreußens aus seinem Verwaltungsbezirk den Dank der Provinz ausgesprochen hatte. Man überließ damals die weiteren Schritte dem Provinzialausschuß, welcher sich demnächst für dieses Erinnerungszeichen entschied.

Am Donnerstag künftiger Woche (5. September) wird hier im Sitzungssaale des Provinzial-Schul-Collegiums der Provinzialrath der Provinz Westpreußen abermals zu einer Conferenz unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. Achenbach zusammentreten.

Der Vorsitzende der Königl. Eisenbahn-Commission der Ostbahn zu Stettin, Regierungs-Assessor Hommer, zu dessen Ressort bekanntlich auch die Strecke Danzig-Cöslin gehört, ist zum Regierungsrath ernannt worden.

Morgen und übermorgen findet der Ausmarsch der hiesigen Garnison zu dem Divisions-Manöver statt. Letzteres erstreckt sich auf Theile der Kreise Danzig und Berent, den Kreis Carthaus und den südöstlichen Theil des Kreises Neustadt und wird vom 31. August bis 11. September währen.

In der Angelegenheit der projectirten und vom Handelsminister bereits vor längerer Zeit genehmigten Secundärbahn zwischen Schneidemühl und Dt. Crone war gestern der Landrath des Dt. Croner Kreises Frhr. v. Ketelhodt hier anwesend, um mit dem Erbauer unserer Nehrungs-Chausse, Herrn Bau-Unternehmer Bomborn, einen vorläufigen Vertrag wegen der Ausführung jener Bahn abzuschließen.

Christburg, 28. August. Das Gut Teschendorf bei Christburg ist der „Altpr. Ztg." zufolge von Hrn. Gutsbesitzer Heine-Narkau für den Preis von 170,000 Thlrn. angekauft worden.

Aus dem Kreise Inowrazlaw, 28. August. Vorige Woche brannte das Wohnhaus des Königl. Forst-Aufsehers B. zu Dombken total nieder, während B. auf einer Fahrt nach W. abwesend war und nur seine Gattin mit der Dienstmagd allein zu Hause weilte. Es verbrannten 3 Stück Rindvieh; glücklicherweise waren in der Nähe Strafarbeiter beschäftigt, welche, obwohl das aus Bohlen gebaute Haus sofort über und über in Flammen stand, die Betten retten konnten. Ein Arbeiter, welcher auch aus dem Putzzimmer einige Gegenstände in Sicherheit bringen wollte, mußte schleunigst den Rückzug antreten, da mehrere Gewehre, welche in diesem Zimmer hingen, in Folge der Gluth sich von selbst entluden.

Auch aus unserer entlegenen Gegend ist die Frau eines Gastwirths nach Dietrichswalde gepilgert und behauptet, die heilige Jungfrau sprechen gehört und während dieser Zeit einen Schein über dem Dorfe gesehen zu haben. Während des Aufenthalts jener Frau in D. eine galizische Gräfin mit Equipage, Koch, Bedienten, Kutscher und Kammerzofe zur Cur von ihren alten Leiden dahin gekommen sei. In Folge dieser Erzählungen rüsten sich mehrere Personen bereits nach Dietrichswalde.

Kosten, 28. August. Ueber den Prozeß des zu $1\frac{1}{2}$ Jahr verurtheilten Probstes Gieburowski berichtet die „Germania" noch Folgendes: Der Pfarrer wurde am 23. d. um 12 Uhr aus der Gefängnißzelle in den Gerichtssaal auf die Anklagebank hinter das eiserne Gitter geführt. Unter den Zuschauern befanden sich mehrere Priester der Umgegend und Verwandte des Angeklagten. Darauf erhob sich der Staatsanwalt und forderte vom Vorsitzenden die Ausschließung des Publikums Nach kurzer Zeit wurde auch die Ausschließung vom Vorsitzenden dadurch motivirt, daß Grund vorhanden sei, es könnte die Anwesenheit des Publikums zur Störung führen. Wenn solche im Sitzungssaale vorkommen sollte, so könnte man leicht dieselbe unterdrücken; aber die Abwesenheit des Publikums könnte zu weiter greifenden Unruhen führen, und deshalb habe der Gerichtshof beschlossen, das Publikum während der Verhandlungen fern zu halten Dem Vernehmen nach lautete die Anklage: Gieburowski habe in der Predigt über die guten Werke in welcher er die Tröstung solcher Gefangenen, wie des h. Vaters, des Erzbischofs und der für die Kirche leidenden Geistlichen besonders empfohlen, falsche Thatsachen aufgeführt, um staatliche Einrichtungen verächtlich zu machen. Der Angeklagte bestritt dieses und führte einen Entlastungszeugen vor. Die Aussagen desselben wurden jedoch vom Staatsanwalt bemängelt, während die Angaben der beiden Polizisten aus Posen, welche der Predigt beigewohnt, allein glaubwürdig genannt wurden. Der Staatsanwalt bestritt, daß der Papst und Cardinal Ledochowski Gefangene seien, denn dieselben könnten ja gehen, wo sie wollen. Das seien Ammenmärchen, wodurch das Volk irregeführt werde, und darum involvire eine solche Aeußerung ein schweres Vergehen. Wenn ein Priester nach Zingst geschleppt worden sei (dieses Abdrucks erinnert sich Gieburowski nicht), so habe er diese gerechte Strafe verdient, und wozu erst das Volk durch solche Geschichten aufregen. Wenn der Probst auf die Unterlassung vieler kirchlichen Trauungen und vieler Taufen hingewiesen, so liege auch darin eine Entstellung, denn es stehe Jedem frei, sich katholisch trauen zu lassen. Als der Angeklagte bestritt, in der Predigt das Wort „Regierung" gebraucht zu haben, replizirte der Staatsanwalt, wenn auch der Ausdruck nicht vorgekommen wäre, so sei doch die ganze Predigt so angelegt gewesen, daß sie das Ansehen der Regierung herabsetzte und darum sei eine Strafe von 18 Monaten am Platze. Das Gericht gab dem Antrage des Staatsanwaltes lediglich Folge, und der Angeklagte wurde trotz seines Antrages auf vorläufige Freilassung in Haft behalten. Der Staatsanwalt motivirte seinen Antrag auf Fortsetzung der Haft mit dem Hinweise, der Angeklagte habe in Rom einen Bruder (soll heißen: Brudersohn, der in Rom studirt), zu dem er vielleicht fliehen könne. Erst am Sonnabend, den 24. d, Nachmittags, wurde der Probst nach Erlegung einer Kaution von 8000 M auf freien Fuß gesetzt.

Gnesen, 28. August. Wie fast alljährlich hat der hiesige Jakob'sche Gesangverein seine Uebungen auch in diesem Jahre während der heißen Sommermonate eingestellt, um sie jetzt jedoch wieder aufzunehmen. Der Verein zählt über 70 Mitglieder, die Zahl der activen Sänger ist aber bedeutend kleiner. — Schon seit einigen Tagen haben wir, mit Ausnahme des Montags, anhaltendes Regenwetter, das besonders denjenigen Landwirthen erwünscht ist, die ihre Oelsaaten bereits dem Erdboden übergeben haben oder dies in kürzester Zeit zu thun gedenken. Die vorhergegangene Hitze hatte den starken lehmigen Boden bereits so getrocknet, daß das Pflügen erschwert, oft unmöglich wurde. — Heute früh begab sich der Kaufmann Kaatz zu Wagen nach Witkowo. Unterwegs wurde er plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, so daß der Tod sofort eintrat. Kaatz stand im Alter von 32 Jahren und erfreute sich bisher einer vortrefflichen Gesundheit.

Posen, 28. August. Der „Germania" wird von hier geschrieben:

Bisher war in unseren polnischen Schulen das deutsche Lesebuch von Kasinski im Gebrauche. Außer verstandeslosem Lesen haben unsere polnischen Kinder auch mit diesem Buche nach einer fünfjährigen Dressur kein Wort deutsch sprechen gelernt. Die Regierung muß aber über den Fortschritt der dentschen Sprache in unseren polnischen Schulen sehr rosig informirt worden sein, denn sie hat das Kasinskische deutsche Lesebuch cassirt und dafür das Lesebuch von A. Engelien und Fechner, Berlin, Verlag von Wilhelm Schulz, eingeführt. Das ganze Machwerk ist ein Durcheinander, ohne Abstufung vom Leichtern zum Schwerern und meiner Meinung nach nicht einmal für deutsche, geschweige denn für polnische Schulen zu gebrauchen. Seite 4 figurirt sogar der lutherische Nationalheilige Martin Luther. Sollen dadurch die confessionellen Gegensätze ausgeglichen werden? Wenn das katholische Kind von „Martin Luther" liest, ist's da nicht die heiligste Pflicht eines katholischen Lehrers, den Kindern zu sagen, was Luther war? Sollen wir den Kindern Luthers Tischreden und was er über die Ehe 2c. gesprochen, sagen? Wenn nicht, warum drängt die Re-

---

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König.**

(2. Fortsetzung.)

Leider konnte dieses erste Zusammentreffen zwischen Vater und Sohn nur ein kurzes sein, da Udo einem früheren Kameraden, einem Baron von Bockum, das Versprechen gegeben hatte, auf dem Rückwege bei ihm vorzusprechen und die Nacht und den folgenden Tag sein Gast zu sein.

Baron von Bockum hatte ein adeliges Fräulein aus dem Holsteinischen heimgeführt und bewirthschaftete eines der Güter seines Vaters in der Nähe von Soest, des „großen Dorfes von Westphalen," wie man wohl scherzweise die einstige Hansastadt nennt.

Man trennte sich mit dem Versprechen baldigen Wiedersehens.

Udo ritt davon, während sein Vater die Gastfreundschaft des Rittmeisters noch kurze Zeit in Anspruch nahm.

Bei seinem ehemaligen Kampfgenossen und dessen liebenswürdiger Gemahlin fand Udo die herzlichste Aufnahme. Bockum wurde nicht müde, ihm sein häusliches Glück zu schildern und ihn zu ermahnen, auch bald in den Ehestand zu treten. Mit der Baronin dagegen plauderte Udo von ihrem „meerumschlungenen" Heimathslande.

„Du glaubst nicht, Udo, wie angenehm wir leben," versicherte der Freund, „zumal sich zu unserem Glücke noch der günstige Umstand gesellt, daß wir in nächster Nähe den liebenswürdigsten Umgang haben."

„In nächster Nähe?" entgegnete Udo, „nun, ich dächte, die nächsten Standesgenossen wohnten doch weit genug von hier."

„Ach was, Standesgenossen!" rief Bockum kopfschüttelnd, „wird denn ein angenehmer Umgang immer und ausschließlich durch Standesgenossenschaft bedingt? Unsere Klasse in Ehren, aber ich meine doch, daß die Unterhaltung mit einem erfahrenen, charakterfesten Manne, einem Manne mit der gediegensten wissenschaftlichen Bildung nur eine angenehme sein kann, auch wenn der Mann nicht zu den Unseren zählt. Sieh', Udo, und einen solchen Nachbarn habe ich in dem Pfarrer in dem nur einen Büchsenschuß von hier belegenen Dorfe gefunden."

Die junge Baronin bestätigte in Allem die Worte ihres Gemahls und fügte noch hinzu, daß auch die Frau Pfarrer nicht minder verehrungswürdig sei und mit ihr ebenfalls in freundschaftlichen Verkehr stände.

Udo war gespannt, den Gepriesenen kennen zu lernen. Nachmittags traf der Pfarrer auf dem Schlosse ein.

Baron von Bockum hatte keineswegs mit zu glänzenden Farben geschildert. Der Pfarrer war eine stattliche, sympathische Erscheinung. Auf seinem edlen Gesichte lag ein milder Ernst und nichts erinnerte in seinem Auftreten an die Unbeholfenheit mancher Landgeistlichen; er war fest, sicher, tact- und würdevoll.

Obgleich der Pfarrer nur wenig sprach, so leitete er doch schon bei der Tafel fast allein die Unterhaltung; denn sein vielseitiges Wissen gab fast in jeder Frage, die aufgeworfen wurde, den Ausschlag.

Während des Gespräches rühte Udo's Blick längere Zeit auf dem Profil des Pfarrers und er fand eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Gesichte seines Lebensretters.

Entweder hatte ihm sein Freund den Gast einfach als den Herrn Pfarrer ohne Hinzufügung seines Namens vorgestellt, oder er hatte den Namen überhört. Er theilte deßhalb dem Geistlichen seine Wahrnehmung mit

„Kein Wunder," lächelte der Pfarrer freundlich, „daß Geschwister sich ähneln. Der Unteroffizier Bitzlinghof ist mein jüngster Bruder!"

„Ah!" rief Udo, das ist mir doppelt angenehm, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, um so mehr, als ihr Bruder meinem Herzen nahe steht, ich danke seiner Tapferkeit sogar die Rettung meines Lebens."

„Das ist mir angenehm zu hören," sagte der Pfarrer mit einer leichten Verbeugung. „Das auch mein Bruder Sie in's Herz geschlossen hat, Herr Baron, beweisen verschiedene seiner Briefe, welche er mir aus Schleswig schrieb."

Bald nach dem Essen nahm der Pfarrer Abschied. Er war Udo so interessant erschienen, daß er gern eine Einladung für den folgenden Sonntagnachmittag in das Pfarrhaus annahm. Daß diese Einladung so verhängnißvoll für sein ganzes ferneres Leben werden sollte, ahnte der junge Offizier nicht.

Der für das fernere Leben des jungen Freiherrn so bedeutungsvolle Tag erschien.

Ein Morgenspaziergang in der klaren, wunderbar warmen Herbstluft hatte Udo angenehm erregt; das Läuten der Glocken und die vielen Kirchengänger, die er vom Schloßgarten aus nach der Kirche ziehen sah, weckten ein weiches, fast andächtiges Gefühl in seiner Brust.

„Wie wäre es, Udo," sagte Herr v. Bockum, „wenn wir auch zur Kirche gingen? Unser Freund, der Pfarrer hat einen Ruf als Kanzelredner, und dann kannst Du auch einer Trauung beiwohnen. Vermuthlich wirst Du dabei auch die schönste Brautjungfer sehen, die je einem Brautpaare gefolgt ist; eine zweite Schönheit giebt es weit und breit nicht."

„Ich begleite Dich!" entgegnete Udo und ging mit dem Freunde der bescheidenen Kirche zu, in welcher die Baronin bereits anwesend war.

Selten hatte Udo einer Predigt so viel Aufmerksamkeit geschenkt und nie hatte ihn eine solche so andächtig gestimmt, als heute.

Der Gottesdienst war zu Ende. Die Freunde aber, wie fast die ganze Gemeinde blieben noch zurück, um der Trauung beizuwohnen. Von draußen klang durch das Glockengeläute die Musik des Hochzeitszuges.

Während eines Orgelpräludiums bestieg der Pfarrer die Kanzel.

Der Anblick Udo's berührte ihn nicht eben wohlthuend. Er

gierung unseren katholischen Kindern solche Sachen auf? Ich hoffe, daß überhaupt Pädagogen das Buch einer näheren Kritik unterwerfen werden. Viele Lesestücke, wie auf Seite 83 Nro. 116 gehören in einen „liberalen“ Kalender, aber nicht in die Schule, wo das Herz der Kinder veredelt werden soll. Es ist traurig, daß sich die Regierung von ihren „liberalen“ Kreisschulinspectoren nur immer vom Fortschritt im Deutschen in unseren polnischen Schulen berichten läßt, wahrend außerhalb der Schule die Kinder noch kein Wort deutsch sprechen gelernt haben. Warum sehen sich die Herren Kreisschulinspektoren bei ihrem hohen Gehalte die Kinder nicht einmal im Hause der polnischredenden Eltern an? Dann würden sie finden, daß Alles vergebliche Dressur ist. Es müßte doch endlich die Regierung zu der Ueberzeugung gelangen, daß das Abrichten eine ekelhafte Qual für Lehrer und Kinder ist. Wir Lehrer wollen wünschen, daß Dr. Falk bald geht und mit ihm sein ganzes Personal an Kreis- und Lokalschulinspektoren. Sonst kommt es, daß, wie im dreißigjährigen Kriege die geschundenen Bauern aus Verzweiflung vielfach unter die Soldaten gingen, sie jetzt unter die Socialdemokraten gehen, da sie ohnehin allgemein schon den Tornister tragen.“

Wir haben uns zu dieser Frage, wie unseren Lesern bekannt, in ausführlicher Weise geäußert und haben darum auf dieses Raisonnement der „Germania“ heute nicht weiter einzugehen.

Locales.

Thorn, den 29. August.

— **Die Gerichtsferien** erreichen mit dieser Woche ihr Ende.

— **Wollmarkttermine.** Nach einer Mittheilung an die Handelskammern beabsichtigt der landwirthschaftliche Minister vorbehaltlich der Zustimmung der Provinzialorgane, die Termine für Wollmärkte in der Weise festzusetzen, daß in Zukunft der Wollmarkt in Breslau auf den 10. und 11. Juni, in Posen auf den 12. und 13. Juni, in Landsberg auf den 15. Juni, in Stettin auf den 16. und 17. Juni, in Berlin endlich auf den 19.—21. Juni fällt. Dies entspricht den thorner Wünschen.

— **Zum Sedanfest.** Ueber die Weihe der vom Kaiser dem Kriegerverein verliehenen Fahne haben wir nachstehende Einzelheiten zu berichten: Die Fahnenweihe findet auf der Esplanade statt. Platz wie beim Feldgottesdienst. Aufstellung im Carree. Im Norden desselben der Prediger. Hinter demselben die Fahnen der Gewerke im Halbkreise. Die Ostseite nehmen die Krieger-Vereine ein. Die Westseite die Liedertafel, das Offizier-Corps und die Mannschaften der Garnison. Die Südseite: Behörden, Corporationen, Vereine etc. — Nochmals richten wir an unsere Mitbürger die Bitte um recht rege Betheilung an diesem nationalen Feste und um geschmackvolle Decoration der Häuser durch Flaggenschmuck, Illumination u. s. w. Auch an die Gewerke möchten wir noch vor Thoresschluß die Bitte um thätige Betheiligung richten. Wenn andere Städte, wie Culm und Bromberg, das Nationalfest ignoriren, so soll das für uns kein Grund sein, dem Ehrentage der deutschen Waffen nicht mehr die gebührende Feier zu geben.

— **Eine Adresse an den Reichstag,** welche bereits von einigen zwanzig namhaften Firmen unterzeichnet ist, cirkulirt gegenwärtig bei drn Brauereibesitzern. In derselben wird petitionirt um die gesetzliche Feststellung des Begriffs „Bier“ als eines „Gebräues von Hopfen und Malz“. „Sollten andere Surrogate zur Mischung zugelassen werden, so unterliegen sie einer hohen Besteuerung.“

— **Der Chausseegeldtarif** soll zufolge einer Verfügung des Herrn Handelsminister nach dem Kilometermaße umgearbeitet werden. Es ist daher durch die Regierung das Gutachten der Landrathsämter über die Ausführung dieser Maßnahmen eingefordert worden.

— **Zur künftigen Reichstagswahl.** Unsere Leser werden sich entsinnen, daß wir am Tage der offiziellen Verkündigung der deutschen Niederlage in Nro. 180 unserer Zeitung einen Leitartikel brachten: „Eine Lehre“, in welchem wir auf die Thorheiten der letzten Wahlbewegung hinwiesen und die Nothwendigkeit einer einheitlichen Partheiorganisation resp. der Gründung eines Wahlvereins betonten. Wir warteten ab, in wieweit diese Idee, welche kurz darauf auch von unserer Collegin, der „Thorn. Ostd. Ztg.“ dargelegt wurde, zu practischer Ausführung käme. In Thorn hat Niemand sich dazu gefunden. Aus leicht begreiflichen Gründen. Es hat hier nach den Erfahrungen der letzten Wahl Niemand Lust, die undankbare Aufgabe der Partheileitung in die Hand zu nehmen. In Culm hat Herr Dr. Gerbard dies gethan. Man wird es uns nicht verargen, wenn wir diesem Herrn nur mit dem äußersten Mißtrauen zusehen konnten. Die Männer, welche mit ihm die Versammlung einberiefen, waren dieselben, welche zum 30. Juli seine Wahl betrieben hatten, man mußte also von vornherein die Angelegenheit als rein persönliche Agitation auffassen. Andererseits mußten wir uns jedoch sagen, daß diese Herren in Culm sich nicht verhehlen können, daß die Abstimmung vom 30. Juli bewiesen hat, daß ihre Anhängerschaft nur den dritten Theil der deutschen Wähler betrug. Und so lauteten ja denn auch die Berichte, welche uns zugingen, dahin, daß ein versönlicher Geist die Versammlung beherrscht habe. Wir konnten diese Berichte nicht veröffentlichen, bis uns die von Herrn Dr. Gerhard ausgearbeiteten Normen vorlagen. Heute können wir dieselben einsehen. Sie sind im „Gr. Ges.“ erlassen und wir drucken dieselben nachstehend ab.

„Reglement des Allgemeinen deutschen Wahlkomitees für den Kreis Culm.

§ 1. Das nach zuvoriger öffentlicher Einladung der Wähler am 11. September 1878 gewählte „Allgemeine deutsche Wahlcomité des Kreises Culm“ hat den Zweck, für die nächsten drei Jahre, also bis zum 11. September 1881, die während dieses Zeitraumes fallenden Wahlen zum preußischen Landtage und deutschen Reichstage für den Wahlkreis Culm-Thorn, in specie den Kreis Culm, zu leiten, vorzubereiten, zu Volksversammlungen an geeigneten Orten einzuladen, und Candidaten für Landtag und Reichstag in Vorschlag zu bringen, überhaupt eine feste Organisation der Deutschen zu erwirken.

§. Dasselbe stellt sich die Aufgabe, alle den Staat und das Reich erhaltenden Elemente zu vereinigen, geschlossen gegen die polnischen Wähler vorzugehen und dafür Sorge zu tragen, daß die Aufstellung unpopulärer Candidaten und dadurch die Zersplitterung der Deutschen vermieden werde.

§. 3. Mit Rücksicht hierauf muß das „Allgemeine deutsche Wahlcomité“ bestrebt sein, der großen liberalen Mehrheit des Kreises entsprechend, die Wahl fester liberaler Männer zu Wahlmännern und Abgeordneten zu betreiben und sich mit dem Kreise Thorn in Verbindung zu setzen, damit auch dort derartige Männer zu Wahlmännern resp. Abgeordneten gewählt werden.

§. 4. Das „Allgemeine deutsche Wahlcomité“ des Kreises Culm soll aus 50 Vertrauensmännern bestehen, welche in der Volksversammlnng den 11. Septbr. 1878 gewählt sind. Es wird bestimmt, daß die Vertrauensmänner für die Dauer von 3 Jahren fungiren, und 7 der Stadt Culm, 3 der Stadt Briefen und 40 den 29 Amtsbezirken des Kreises Culm derartig angehören, daß für diejenigen 11 Amtsbezirke, welche die größte deutsche Wählerzahl haben, je zwei Vertrauensmänner gewählt werden, während die übrigen 18 Amtsbezirke nur durch je einen Vertrnuensmann vertreten sind. Lehnt der eine oder der andere der gewählten Vertrauensmänner die auf ihn gefallene Wahl ab, so wählen die übrigen Vertrauensmänner in einer vom Vorsitzenden berufenen Sitzung durch Cooptation einen andern Vertrauensmann für denselben Bezirk. Eine gleiche Cooptation tritt ein, wenn im Laufe der drei Jahre ein Vertrauensmann aus seinem Amtsbezirke verzieht, stirbt, sein Amt niederlegt oder sonst dazu unfähig wird.

§. 5. Die Vertrauensmänner wählen in einer von dem ältesten Mitgliede der Stadt Culm zu berufenden Versammlung aus sich als Vorstand: einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, einen Schriftführer, dessen Stellvertreter, und einen Cassirer, der vom übrigen Vorstande controlirt wird.

§ 6. Der Vorsitzende der Vertrauensmänner beruft die Verlammlung der letzteren, sowie die zu angemessener Zeit anzuberaumenden Volksversammlungen und leitet dieselben. In Behinderungsfällen tritt statt seiner sein Vertreter ein.

§ 7. Den Vertrauensmännern liegt es ob, die Beschlüsse der Versammlungen auszuführen, dieselben auf alle Weise zu fördern und durch alle erlaubten Mittel der Agitation zu unterstützen. Es wird ihnen anempfohlen, sich in ihren Amtsbezirken zu diesem Zwecke mit einflußreichen Männern zu vereinigen und Untercomités zu bilden.

§ 8. Die Kosten der Bekanntmachungen, Aufrufe, Porto's und die Bestreitung anderer für Wahlzwecke erwachsenen Ausgaben besorgt der Kassirer aus der Kasse des Wahlcomité's. Für diese wird nicht blos bei geeigneten Gelegenheiten in Volksversammlungen gesammelt, sondern den einzelnen Vertrauensmännern liegt es ob, auf Ansuchen des Vorsitzenden in ihren Bezirken zeitweise zu sammeln und diese Beträge dem Kassirer — gegen Quittungen — abzuführen.“

Wir wollen dieses Reglement gar keiner Kritik unterziehen, sondern es ohne Weiteres annehmen, wie es da steht. Mit ihm ist der Boden der Verständigung gefunden, wenn die Herren in Culm, welche es aufgestellt haben, gesonnen sind dasselbe zu halten. § 7 besagt: „den Vertrauensmännern liegt es ob, die Beschlüsse der Versammlungen auszuführen u. s. w.“ Das ist Alles was wir stets, u. A. auch in Culmsee, gewollt haben. Es freut uns, daß man in Culm die Nothwendigkeit dieses ersten aller politischen Gebote anerkennt. Ein Auflehnen gegen die Beschlüsse der Versammlungen wird, wenn alle Wähler des Wahlkreises diesen Artikel anerkennen, in Zukunft nicht mehr möglich sein. Es wird nicht mehr jeder einzelne Vertrauensmann seinen eigenen Willen von dem Beschlusse der Versammlung zu sondern im Stande sein. Der modus procedendi ist also durch diesen Paragraph 7 ganz richtig gekennzeichnet. Aber die Cardinalfrage der ganzen Wahlangelegenheit wird durch § 2 erledigt. Derselbe legt dem Wahlcomité die Sorge auf, „daß die Aufstellung unpopulärer Candidaten und damit die Zersplitterung der Deutschen vermieden werde.“

Wenn die Herren in Culm gesonnen sind, diesen Paragraphen zu halten, so soll es uns herzlich freuen. Wir haben stets davor gewarnt, auf die zweite Wahl zu trauen, weil es unserer Meinung nach Nichts thörichteres als ein solches Experiement giebt. Der nächste Wahlkampf muß die Deutschen geschlossen zur Urne führen.

Wer in erster Linie als „unpopulär“ zu verstehen ist, das hat ja die Abstimmung vom 30. Juli erwiesen. Sind aber die Herren in Culm im Stande, einen populären Candidaten zu ermitteln, wir werden ihn sicherlich acceptiren.

— **Telegraphenvertrag mit Rußland.** Nach der „Deutschen St. Petersb.-Ztg.“ ist zwischen Rußland und Deutschland, ein Uebereinkommen zu Stande gekommen, wonach vom 19. September (1. October) d. J. ab für die internationale telegraphische Correspondenz der Wort-Tarif in Kraft tritt.

— **Der Actienverband zum Ankauf edler Füllen** aus Ostpreußen, welcher sich nach dem Beispiele anderer bereits bestehender derartiger Vereine aus dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine gebildet hat, wird gegenwärtig die Probe seiner Existenzberechtigung bestehen. Die in diesem Jahr angekauften Füllen sollen morgen am 30. auf dem Viehhof verkauft werden. Es steht zu wünschen, daß der Actienverband dabei seine Rechnung findet, damit er auch fernerhin seine Aufgabe, die Hebung der Pferdezucht unserer Provinz, verfolgen könne. Und namentlich stünde es zu wünschen, daß auch der kletnere Besitzer sich diesem sehr practischen Wege zur Hebung seines Pferdestandes zuwenden möge.

— **Vor dem Bromberger Thor** wurde bis in diesem Sommer eine Petroleum-Laterne von der Stadt unterhalten, die jetzt durch eine Gaslaterne ersetzt ist, deren Kosten die Festungsbehörde trägt, so daß die Stadt die Ausgabe für die Petroleumflamme erspart. Schon lange wird über die Unzulänglichkeit der Beleuchtung an der Bromberger Chaussee geklagt, Verbesserung ist wiederholt nachgesucht auch zugesagt, aber nicht gewährt. Es würde schon als ein wesentlicher Schritt zur Abhülfe des oft erwähnten Uebelstandes gelten können, wenn die am Wallgraben ersparte Laterne an der Chaussee etwa dort, wo zwischen den Holzplätzen der Herren Pastor und Schmidt der Weg nach der zweiten Linie führt, aufgestellt würde, wo sie zugleich diesen und eine große Strecke der Chaussee beleuchten würde. Die Bewohner der Vorstadt mehren sich mit jedem Jahre, mithin auch die Abgaben, welche sie an die Stadtkasse zahlen, aber nicht in gleichem Maße die Vortheile und die Berücksichtigung von Seiten der städtischen Verwaltung, auf welche die Vorstädte bei der erheblichen Zunahme ihrer Bevölkerung doch gegründete Ansprüche haben.

— **Verkehrsverhältniße auf den Eisenbahnen in Rußland.** Bis auf Weiteres ist die Güterübernahme auf der Kursk-Charkow-Asower Bahn u. der Moskau-Kursker Bahn wegen Truppentransportes beschränkt und kann während der Dauer dieser Transporte die vorschriftsmäßige Lieferfrist nicht inne gehalten werden. Wie lange voraussichtlich die Truppentransporte dauern werden, ist unbestimmt.

— **In Alexandrowo** fand gestern, wie die Gazeta torunska mittheilt, die Verhaftung eines jungen Mannes statt, welcher zu den Mördern des Generals Mesenzow gehören soll. Es wird indeß allgemein bezweifelt, daß die russische Behörde auf der richtigen Fährte sei.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 28. August. Wetter: schön. Wind: NW.

Weizen loco fand am heutigen Markte nur sehr mäßige Kauflust, doch konnten bei ruhiger Stimmung unveränderte Preise wenn auch mühsam, erreicht werden. Bez. ist für Sommer- 125, 125/6 pfd. 173, 180 Mk, hellfarbig 124 pfd. 190 Mk hellbunt 125—128 pfd. 194, 199 Mk, neu hochbunt 128—133 pfd. 200 208 Mk fein hochbunt, 132, 133/4 pfd. 210, 211 Mk pro Tonne. In russischem Weizen war bei geringem Angebot ein nur kleines Geschäft zu letzten Preisen und wurde für Ghirka 120/1 pfd. 155 Mk, roth 129/30 pfd. 188 Mk, pro To. bez.

Roggen loco für neue schwere Waare fest. Bezahlt ist nach Qualität für 122 pfd. 124 Mk, 123 pfd. 122 Mk 125 pfd. 127 Mk, 127 pfd, 130 Mk, pro Tonne. Alter polnischer brachte 116 pfd. 104, 118 pfd. 104 Mk, 120 pfd. 106 Mk, 120/1 pfd. 106½ Mk, pro To. nach Qualität. Gerste loco große 109 pfd. 140 Mk, pro Tonne bez. Hafer loco schöner alter 140 Mk, pro Tonne. Winterrübsen loco flau und schwer verkäuflich, inländischer 240 Mk abfallender 220 Mk russischer nach Qualität abfallend mit Geruch 220, 226, 230 Mk pro Tonne bez. Raps loco schwach behauptet, trocken 270—280 Mk, Mittel- 240 Mk, abfallend 220, 225 Mk pro Tonne bez. Spiritus nicht gehandelt.

Posen den 28. August. — Amtlicher-Börsen-Bericht. —

Roggen geschäftslos.

Spiritus (mit Faß) per 100 Liter 10,000% Tralles.) Gekündigt 15,000 Liter. Kündigungspreis 54,50 pr. August 54,50, pr. September 54—53,80, Oktober 51,20—51, Novem. 48,80—48,50 Dezem. 48,50—48,20.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 29. August. 1878.

		28./8.78
Fonds	still.	
Russ. Banknoten	212—75	213
Warschau 8 Tage	212—25	212—50
Poln. Pfandbr. 5%	65—60	66
Poln. Liquidationsbriefe	58—20	58—20
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—60
Westpreuss. do. 4½%	101—90	101—90
Posener do. neue 4%	95—10	95—20
Oestr. Banknoten	176—40	176—10
Disconto Command. Anth.	137	138—50
Weizen, gelber:		
September-October	190—50	191
Oktober-November	190—50	191
Roggen:		
loco	121	121
Augnst	121	120—50
September-Oktober	122	121—50
October-November	123—50	123
Rüböl.		
September-October	61	60—50
October-November	60—60	60
Spiritus:		
loco	57—40	57—50
August-September	57	56—80
September-October	53—70	53—70
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	6	

Thorn, den 29. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
28. 10 U. Ab.	333.64	13.1	SW	1	zbt.
29. 6 U. M.	333.71	12.3	W	1	th.
2 U. Nm.	334.11	17.2	W	1	tr.

Wasserstand der Weichsel am 29. 1 Fuß 7 Zoll.

---

wußte, welche sonderbare Sitte der Trauung folgen werde und fürchtete seinen Spott.

Die Brautleute erschienen, gefolgt von den Brautjungfern und Brautführern, und während letztere sich zu beiden Seiten des Altars aufstellten, kniete das Brautpaar an dessen Stufen nieder und die durch die Ceremonie bestimmten Fragen ergingen an dasselbe.

Da trug sich etwas zu, was Udo's ganze Aufmerksamkeit auf sich zog und ihn in nicht geringen Schrecken versetzte. Wohin er blickte, rechts und links, vorn und hinten, gewahrte er Männer und Frauen, Mädchen und junge Burschen, dicke Knittel, aus Sacktüchern gewunden, hervorlangend. Alles war aufgestanden, zischelte unter einander und sah sich, wie es schien, mit wilden, unheimlichen Blicken um.

Udo grübelte noch über das sonderbare Gebahren des Hochzeitsgefolges, als der Geistliche die Feierlichkeit schloß. Auf diesen Moment schien man nur gewartet zu haben; denn sofort entstand ein wirrer Tumult. Sämmtliche Knittelträger und Knittelträgerinnen stürzten schreiend und tobend und ihre Waffen schwingend nach vorwärts, dem Altar zu.

„Um Gottes willen“, sagte Udo zu Bockum, was bedeutet das?“

Baron von Bokum lächelte und erwiderte:

„Passe nur auf; die Angriffe gelten den Bräutigam.“

Die Hände über den Kopf schlagend, bahnte sich letzterer mit Anstrengung einen Weg durch die Menge, welche ihre Waffen auf seiner Schulter tanzen ließen. Er lief, sich gewaltsam Raum schaffend, der Kirchenthür zu, hatte aber, bis er dieselbe erreichte, gewiß hundert Schläge erhalten, und kam so an seinem Ehrentage wacker zerbläut, aus dem Gotteshause.

Alles rannte ihm nach; der Brautvater und die Brautfolger, und der Küster schloß unmittelbar hinter den Letzten die Thür. Dann verfügte er sich nach der Sakristei, welche einen besonderen Ausgang in's Freie hatte. In wenigen Sekunden war die Kirche fast geleert.

Noch stand Udo ganz versteinert an der Seite Bockum's und dessen lächelnder Gemahlin, als der Pfarrer, höflich grüßend, hinzutrat.

„Sagen Sie mir, Herr Pastor, um des Himmels willen, was bedeutet dieser Auftritt“, stieß er hervor, „und was hat der arme Mensch seinen Angreifern gethan?“

„Nichts, Herr Baron,“ versetzte Jener, der ungeachtet der Würde des Ortes selbst Mühe batte, ein Lächeln zu unterdrücken. Dieses Abklopfen des Bräutigams nach der Trauung ist in hiesiger Gegend eben auch ein uralter Brauch, den sich die Leute einmal nicht nehmen lassen. Sie sagen, es solle bedeuten, daß der Bräutigam fühle, wie Schläge schmerzen, damit er in seinem künftigen häuslichen Leben alle Schicksalsschläge geduldig ertrage.“

„Allerdings eine höchst sonderbare Sitte“, bemerkte Udo kopfschüttelnd.

Die Baronin und der Baron fuhren inzwischen nach dem Schlosse, da Udo Lust bezeigte, sich das Gotteshaus in Begleitung des Pfarrers anzusehen, und seine Freunde gebeten hatte, sich durch ihn von der Heimkehr nicht abhalten zu lassen.

Außer den Beiden war noch ein Mädchen in der Kirche zurückgeblieben. Es war eine der Brautjungfern, Marie, des Pfarrers Nichte.

Sie war anfangs scheu hinter der Braet hergegangen und hatte die Bauern und die Stadtleute zischelnd ihren Namen nennen hören, Halbbetäubt war sie in die Kirche getreten und hatte sich vorgenommen, sich bei'm Rückwege vom Zuge fernzuhalten, damit sie auf keine Weise Gegenstand der Aufmerksamkeit, der Gespräche oder gar der Scherze werde. Sie hatte wenig von der Rede vernommen, so sehr sie sich auch zwang, dem Vortrage des geliebten Oheims zu folgen.

Darauf war der Tumult entstanden und sie war unwillkürlich hinter den Altar geflohen.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Krieger-  **Verein.**

Die am Sonntag eingegangenen Meldungen zur Aufnahme auswärtiger Kameraden in der Nacht des 2. September sind noch nicht genügend.

Ich ersuche alle Kameraden, welche einem auswärtigen Kameraden am 2. September ein Nachtquartier gewähren können, dies ungesäumt dem Kameraden **Kresse** mitzutheilen.

Krüger.

Die Sedanfeier

findet **Montag den 2. September** statt und wird für uns durch die von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige dem hiesigen Krieger-Verein verliehene Fahne mit dem ältesten Thorner Stadtwappen, ein Doppel-Fest.

Eingeleitet wird dasselbe durch einen Zapfenstreich des Krieger-Vereins und der freiwilligen Feuerwehr mit Fackelbeleuchtung am 1. September Abends $^1/_2$9 Uhr.

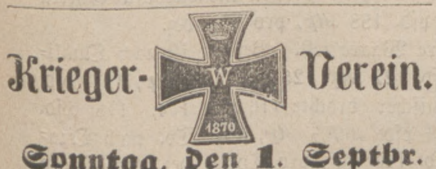
Am 2. September Vormittags 11 Uhr Fahnenweihe auf der Esplanade.

Nachmittags 2 Uhr Abmarsch des Krieger-Vereins und der sich anschließenden Gewerke nach der Ziegelei.

Nach dem Beschluße des Fest-Comite's sollen die Kosten der diesjährigen Sedanfeier durch freiwillige Entree gedeckt werden. Wir bitten Alle recht dringend, den! an den Eingängen mit der Sammlung Beauftragten ihren Beitrag einzuhändigen und das Gelingen dieses nationalen Volksfestes in unserer Stadt zu unterstützen, sowie dessen dauernde Erhaltung zu sichern.

Thorn, den 29. August 1878.

Das Fest-Comité.



Krieger-Verein.

Sonntag, den 1. Septbr. Abends $^1/_2$9 Uhr antreten auf der Esplanade zum Zapfenstreich. Die Fackelträger holen die Fackeln Abends 8 Uhr aus dem Rathhause ab.

Montag, den 2. Septbr. Vormittags $^1/_4$11 Uhr antreten auf der Esplanade zur Fahnenweihe. **Nachmittags $^1/_2$2 Uhr** antreten ebendaselbst zum Abmarsch nach dem Festplatze.

Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Wer letzteres nicht trägt, wird in den Zug nicht einrangirt.

Die Vereinsabzeichen sind beim Kamerad Scharf zu haben.

Thorn, den 28. August 1878.

Krüger.

Zwiegs Garten.

Freitag, den 30. d. Mts. von 4 Uhr ab **Enten-Ausschieben.**

Turnverein.

Freitag, d. 30. cr. Abends beim Turnen **General-Versammlung.** **Der Vorstand**

(Musikalien).

Im September erscheint

„Kornblumen"

Kaiser-Gavotte

Componirt von

Charles Morley.

Ausgabe für Piano mit effectvollem Titel Mk 1,20

Walter Lambeck, Musikalienhandlung.

Sedan! Sedan! Sedan!

Waschächte Fahnen! Ballons, Lampions, Pechfackeln, gefüllte Fetttöpfchen, Feuerwerkskörper, Kaiser, Kronprinz &c. in Lebensgröße, große Depesche an Kaiserin Augusta vom 2. September 1870 75 Pf. Festabzeichen.

Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Ein Hausflurladen ist zu vermiethen vom 1. Octob. Breitestr. 90b.

Die Akademie für
Landwirthe, Bierbrauer und Müller,

drei getrennte Fachlehranstalten, 1861 begründet, beginnt das Wintersemester am 1. November. — Programme zu beziehen durch

die Direction.

Worms a. Rh. **Dr. Schneider.**

Die beliebten Plüschtücher

sind wieder in sehr großer Auswahl vorräthig und empfehle dieselben in Extra-Größen zum Preise von 5—10 Mark.

Julius Gembicki,
Culmerstraße 305.

Mein altadliges Rittergut

seit etwa 50 Jahren in der Familie,

$1^1/_2$ Meile von der Kreisstadt Schlochau, $^3/_4$ Meilen vom Bahnhof. Lage schön — will **Alters** und anhaltender Kränklichkeit wegen sofort **verkaufen** und **übergeben**. Areal 1931 Morgen. Acker 1371 Morgen. **Gerste, Weizen und Roggenboden** 240 M., gute Wiesen 200 M. Wald. (Kiefern, Buchen etc.) 100 Morgen **altes**, starkes, schlagbar. 43 M. Gärten. — groß vorzügliche Pferde. Stoppel, viel Torf — schöne Jagd. Herrschaftliches Wohnhaus 10 Zimmer, 1 Saal. Gute Wirthschaftsgebäude (massives Fachwerk) reiche Ernte, lebend und todtes Inventar reichlich. Hypotheken: **Nur** 22140 Thlr. $3^1/_2$% Pfandbriefe. **Preis** 65,000 Thlr. **Anzahlung** 25000 Thlr. **baar** oder sichere Papiere.

Näheres durch Herrn **Wirth—Golzow** an der Ostbahn. Direct von Selbstkäufern.



Für die **Einmachezeit** empfohlen:

Henriette Davidis Praktisches Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten, darunter **180 spezielle Rezepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten.** Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Zweiundzwanzigste Auflage.** Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broch. 3 Mk. 50 Pfg. elegant gebunden 4 M. 50 Pf. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** vorräthig bei

Walter Lambeck.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenveranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.



Den Herren **Holzhändlern** empfiehlt **Kubik-Tabellen** und **Holz-Listen** die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Eiserne Geldschränke, electrische Haustelegraphen, Closets in verschiedenen Größen und **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken empfiehlt **Robert Tilk.**

Schwedischen Kolbenweizen

zweiter Ernte, der bei bescheidenen Ansprüchen an Bodencultur widerstandsfähig gegen Rost &c., bei sehr reichem Strohertrage einen Durchschnittsertrag von über 22 Scheffel à 86 Zollpfund pro preußischen Morgen ergeben, offerirt zur **Saat** ab hier oder Bahnhof, 100 Zollpfund zu 15 Mark, das

Dominium Hohenkirch

bei Bahnhof Hohenkirch Wstpr.

Proben werden auf Wunsch franco zugesandt. Zu empfehlen ist: daß die Einsaat nicht zu spät erfolgt.

Säcke werden billigst berechnet oder entgegengenommen.

Keine Hühneraugen mehr!

Mein Hühneraugenpflaster, welches unter Garantie jedes Hühnerauge radical und schmerzlos in 2 Tagen beseitigt versendet à Schachtel 30 Pf. **W. Graefe,** Neuhaldensleben a. d. Bahn.

Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Keuch- und Stickhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene u. seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachpfuschungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebrannt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Thorn allein bei: **Heinrich Netz und Hugo Claass.**

L. W. Egers in Breslau.

Neu!
Aeols- oder Windharmonika,

deren melodische Accorde schon bei schwachem Winde auf das Harmonischste ertönen, empfiehlt als außergewöhnliche Zierde für **Gärten, Anlagen u. Parks,** für **Balcone und Terrassen,** sowie für **Berg- und Garten-Restaurationen,** per Stück Mk 6, mit verstärktem Ton Mk 8. Mit vergoldeter Windfahne mehr per Stück Mk 4.

A. Klinger,
Reichenberg,
Böhmen.

Soeben erschien:

Erfolgreichste Behandlung der

Schwindsucht

durch einfache aber bewährte Mittel." — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u. soweit noch möglich auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,** welcher auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überall hin versendet.

Methode Toussaint-Langenscheidt. 26. Aufl.

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht

für das Selbststudium Erwachsener.

Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.

(Wöchentl. 1 Lect. à 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten zu Theil geworden ist." (Lehrerztg.)

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh. (Prof. G. L.)

Berlin SW. Möckernstr. 133.

Die von dem Aktien-Verband zur Anschaffung von Absatzfüllen zu Thorn angekauften

20 Stück edler litthauer Füllen

kommen **am 30. August,** Vormittags **11 Uhr** auf dem Viehmarkt zu Thorn zur öffentlichen Auktion.

Berechtigt zum Mitbieten ist nach dem Statut jeder Einwohner des Thorner Kreises und die Mitglieder der benachbarten landwirthschaftlichen Lokal-Vereine.

Die Commission.
Meister. Böhm.

1800 Mark werden von sogleich auf ein ländliches Grundstück zur 1. Stelle gesucht.

Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Zur Theilnahme an Privatunterricht, der den Schulunterricht vollständig ersetzt, werden noch mehrere Mädchen im Alter von 11—13 Jahren gesucht. Näheres bei Frau Rendant **Engelhardt,** Altstadt Nro. 5 2 Tr.

Gute Biere in Flaschen à 10 Pf.

A. Mazurkiewicz.

Knauer's
Kräuter-Magen-Bitter,

bewährt sichb. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz** und **Hermann Dann** in Thorn.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu **1 Mk.** und halben zu **60 Pf.** bei (H.6500.)

Walter Lambeck.
Musikalienhandlung.

Guter Hafer,

ebenfalls gute Gerste und Erbsen, desgleichen in Schrot, billig zu haben bei **H. Safian,** Schlammgasse.

Aechten Karavanen-Thee in Orig. Verp. à 1 Pfd. $^1/_2$ Pfd. u. $^1/_4$ Pfd. von $4^1/_2$ bis 12 Mk pr. ruff. Pfd., empfiehlt **B. Rogalinski,** Brückenstraße 38.

Mein Rückkaufsgeschäft

halte ich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Strengste Diskretion und höchste Preise werden zugesichert.

R. Dannehl, Mocker.

Ein noch gut erhaltener

Flügel

steht billig zum Verkauf im evangelischen Pfarrhause zu Schönsee.

Soeben ist erschienen von

Nicolaus Planenberg,

Die

Majestätsbeleidigungen

und die

Preuss. Justiz,
Preis 60 Pf.

Löbau Westpr. **Rich. Skrzeczek.**

In Thorn vorräthig bei

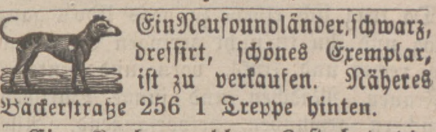
Walter Lambeck.

Meine

Wassermühle,

mitten in Erfurt, 50,000 Einwohner, schönste Lage der Stadt, am Kornmarkte gelegen, 5 Gänge, Griespuz- u. Reinigungsmaschine, mit hinreichender Wasserkraft, neuem am Markt gelegenen Wohnhause, will ich sofort bei 6000 Thaler Anzahlung für den festen Preis von 18,000 Thl. verkaufen. Nur reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere durch:

Rudolf Mosse,
Erfurt.



Ein Neufoundländer, schwarz, dressirt, schönes Exemplar, ist zu verkaufen. Näheres Bäckerstraße 256 1 Treppe hinten.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Stellmacherei zu erlernen, kann sich melden bei **W. Haeneke,** Stellmachermeister.

Eine kleine Wohnung von 2 Zimmern ist zu vermiethen bei **Abraham,** Bromberg. Vorstadt

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkoven und Küche, ist vom 1. October cr. zu verm. Culmerstr. 310.

Brückenstraße Nr. 12 sind 2 Geschäftskeller, auch sich zu Wohnungen eignend, zu vermiethen.

Ein **Wohnhaus** mit 6 Stuben ist günstig zu kaufen; zu erfragen beim Gastwirth **Rudolph,** Jacobs-Vorst.

Eine Wohnung aus 5 Zimmern, Cabinet und großem Zubehör, ist vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei **R. Rütz,** Brückenstr. 25/26.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.